

einen Reiher vermutete. Er war aber schwarz, eher etwas kleiner als jener, sein Hals schien grau-weiss und beim Wegfliegen rüttelte er zwei Mal kurze Zeit über dem Wasser, also ein grosser Raubvogel. Ansprechen konnte ich ihn nicht bestimmt, ich halte ihn für einen **Fischadler** (eher **schwarzer Milan!** Red.). In einem alten, jetzt sumpfigen Nebenarm der Aare stunden 2 **graue Reiher** auf. Nicht weit davon, nahe der Aaremündung flogen 20–30 **Schwalben** tief über dem Wasser. Aus dem Schachengebüsch zu meiner Rechten tauchte plötzlich ein Flug von 40–50 **Bergfinken** auf und wollte sich vor mir auf den Aaredamm setzen. Dem Rhein nach sah ich nichts Erwähnenswertes, es schneite aber mitunter auch tüchtig und war es bitter kalt. Auch der Riesenzahn in Reekingen hatte bei dem schensslichen Wetter ein anderes Obdach bezogen, er war am Tag vorher nach Aarau ins Museum gewandert. Dagegen fand sich dort der Polizeiwachtmeister von Zurzach ein, der mir dann in lebenswürdiger Weise über den Berg bis nach Degerfelden das Geleite gab. Kann hatte er mich verlassen, stellte sich ein solch dichter und anhaltender Schneefall ein, wie in hiesiger Gegend dieses Jahr noch keiner erlebt worden war und hüllte in kurzer Zeit wieder alles in blendendes Weiss. Auf einmal sah ich mitten im verschneiten Feld etwas Dunkles mich beobachten, es war ein Löffelmann, der bald mit einem Kollegen Reissaus nahm. Gutes Wetter ist noch keines in Sicht, dachte ich, denn geht der *Hase* tagsüber auf Äsung aus, so bedeutet das stets schlechte Witterung. Unterwegs wetteiferten noch einige **Bachstelzen** mit mir, die Strassenpfützen zu durchwaten. Abends 7 Uhr, als ich bei Stilli der Aare zuwanderte und es einen Moment nicht schneite, vernahm mein Ohr undeutlich einen heimeligen Ton. Ich stand still und richtig: Guk! guk! schallte es vom Würenlinger Berge her. Der Rufer war offenbar über das ihm ungewohnte, ganz weisse landschaftliche Bild höchst verwundert. Nach einer Pause ertönten nochmals drei Rufe, dann schneite es wieder und der von uns so gern gehörte Frühlingsbote verstummte. Als ich dem Fährmann mitteilte, ich hätte soeben einen **Kuckuck** gehört, sagte er mir, er habe seinen Ruf *gestern*, also am 18. April, das erste Mal vernommen. Da begriff ich die Verwunderung des Vogels über das so veränderte Bild seiner Sommerresidenz, er war eben erst aus einer weniger frostigen Gegend angekommen. Einen Kuckuck habe ich noch nie bei schneebedeckter Landschaft gehört. Abends 8 Uhr war ich wieder zu Hause.



Der Girlitz im Rhein- und Maintal.

Von *Wilhelm Schuster* in Mainz.

Die Verbreitung des Girlitz im Rhein- und Maintal wird vielfach falsch angegeben. Der Girlitz ist heute in diesen Talgebieten *überall* ein *ganz gewöhnlicher* Vogel, von Basel bis Mainz und Bingen, von da bis Bonn, Köln und Utrecht, von Mainz bis Aschaffenburg oder Würzburg. Er fehlt heute, wie hervorgehoben werden muss, keinem Fleckchen Erde von einer Stunde Umfang, soweit das ganze genannte Gebiet in Betracht kommt. Diese Tatsache ist freilich ebensowenig vom „neuen Naumann“ beachtet worden, wie andererseits kleine Ausführungen wie die (über den Girlitz) in Nr. 3 1903, der „Orn. Mon.“ geeignet sind, den falschen Anschein zu erwecken, als fehle der Vogel noch manchem Talstrich oder als sei er erst in aller letzter Zeit eingewandert. Denn auch dies ist Tatsache, dass dieser Fink nun wenigstens schon gut ein Jahrzehnt sein jetziges Verbreitungsgebiet inne hat. In den ebenen Teilen wie der mittelhheinischen Tiefebene (um Freiburg, Strassburg, Rastatt, Karlsruhe, Baden-Baden, Heidelberg, Mannheim, Worms, Darmstadt u. s. w.), im ganzen Maintal bis Aschaffenburg (um Rörsheim, Höchst, Frankfurt, Offenbach, Hanau, Seligenstadt u. s. w.) — welches Gebiet ja im Durchschnitt die höchste mittlere Sommertemperatur Deutschlands hat — ist der Girlitz ganz gemein, der gewöhnlichste Fink, an Zahl weit stärker als die Feldsperlinge und da und dort der Gesamtzahl der Sperlinge nahe kommend. In anderen Teilen, wie im Kaiserstuhl, am Wasgau-

und Schwarzwald-Vorhang, am Odenwald und Taunus, im Flussbett des Mittelrheins zwischen dem Schiefergebirge ist er vereinzelter, aber überall. Der Girlitz hat das ganze Okkupationsgebiet besetzt.

Überall ist der Girlitz im Rhein- und Maintal in Zunahme, *auffällig* in den Ebengeländen. Es erklärt sich dies daraus, dass dieser Vogel einmal viele Bruten — und zwar bei Vernichtung der alten immer sogleich neue — macht, ferner daraus, dass er sein kleines Nest allenthalben anzubringen weiss (ich fand es sogar in der Gabelung zwischen zwei starken Stammästen eines Baumes, wo es wie ein Fliegenschnäppernest aussah) und drittens daraus, dass das unscheinbare Nest selten aufgefunden und zerstört wird.

Der Gesang des Girlitz wirkt manchmal recht störend, wenn er mit seinen zitternden, schleifenden Touren einfällt in das Lied einer Drossel, einer Nachtigall, eines Finken. Am besten klingt es noch, wenn man ihm allein — und zwar im April-Mai — zuhören kann, sobald er z. B. auf einem Dachknauf zu singen anfängt.

Um Hanau, Offenbach, Heidelberg ist der Girlitz 1825 erschienen, um Frankfurt war er 1850 sehr häufig, in der Mark Brandenburg bemerkte man ihn um 1876, bei Kassel war er Brutvogel 1882, in Preussisch-Schlesien fand er sich 1860 ein, in Böhmen schon 1845, in Galizien 1849, in Russisch-Polen 1877, an der Nordseite des Harzes 1883.

Der Girlitz überwinterte 1860/61 auf dem Kästrich bei Mainz; es ist dies ein Ausnahmefall, doch wurde er auch im Winter 1898 in Wehlau in Ostpreussen bemerkt, wie mir E. Christoleit schreibt.



Frühjahrszug im Zeitraum vom 21. März bis 4. April 1903.

Von Ludwig Siegel, Znaim (Mähren).

Vom 21. bis 28. März schön und warm bei schwachem vorwiegend südlichem Winde, dann langsame Temperaturabnahme, am 2., 3. und 4. April in der Nacht schwacher Frost mit geringen Niederschlägen, vorwiegend Regen mit etwas Schnee und Gräupeln und starken, kalten Nordwestwinden. Mandeln, Pfirsiche, Aprikosen und Frühkirschen erfrieren in der Blüte. *Saathkrähe* am 22. März im Durchzuge. *Hausrötel* (*R. titis*), am 24. März der erste (♂), am 28. März schon mehrere, am 4. April Hauptzug. — *Buschrötel* (*R. phoenicura*) am 24. März der erste (♂), dasselbe Exemplar am 4. April noch da, sonst kein anderes gesehen. — *Wachholderdrossel*, am 21. März bereits am Nistplatz eingetroffen; am 1. April mit dem Nestbau beschäftigt. — *Singdrossel*, am 24. März vorläufiger Schluss des Zuges; im Monat Mai treffen dann wieder Singdrosseln, welche sich durch einen abwechslungsreicheren und wohlklingenden Gesang auszeichnen, ein, und indem die im März eintreffenden Drosseln die eigentlichen zusammenhängenden Wälder zum Aufenthalte nehmen, bezieht die im Mai ankommende Drossel die mit kleinen Wäldchen und Büschen besteckten wärmeren felsigen Hänge, die zum Teil als Rebengelände in Terrassenform und als Obstanlagen (Pfirsiche, Aprikosen und Frühkirschen) dienen. Ob man dieses Vorkommen als zwei Formen der Singdrossel ansprechen kann, wie beispielsweise bei den Sumpfmeisen (Glanz- und Mattköpfe) und ob diese Erscheinung auch anderwärts beobachtet wurde, ist mir nicht bekannt. Durch 5 Jahre meines hiesigen Aufenthaltes ist es mir jährlich aufgefallen und ist meinerseits eine Irrung oder Verwechslung ausgeschlossen. — *Zeisig*, am 24. März im Durchzuge. — *Distelfink*, am 24. März stark im Zuge, ebenso der *Bluthänfling*. *Schwanzmeise*, *Sumpfmeise* (Graumeise), *Wintergoldhähnchen* stark im Zuge am 24. März und bis 28. März. *Schwarzkehliger Wiesenschmätzer* erschien am 28. März (♂). *Weidenlaubsänger*, der erste am 24. März, am 28. März Beginn des Hauptzuges, am 4. April Hauptzug. *Fitis-aubsänger*, am 4. April schon mehrere hier. — *Rotkehlchen*, am 28. März im Hauptzuge.